

Lesungen: AT: 2.Mose 33,11-17 | Ep: 1.Thess 4,13-18 | Ev: Mt 24,15-28

Lieder:*

357	In dir ist Freude
566 / 646	Introitus / Psalm
461 (WL)	Valet will ich dir geben
256,1-7	Ach, bleib bei uns, Herr Jesus Christ
313	Ach, Gott verlass mich nicht
256,8+9	Ach, bleib bei uns, Herr Jesus Christ

Wochenspruch: Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe jetzt ist der Tag des Heils! 2.Kor 6,2

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

Predigt über Jeremia 18,1-10

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr

Dies ist das Wort, das geschah vom HERRN zu Jeremia: Mach dich auf und geh hinab in des Töpfers Haus; dort will ich dich meine Worte hören lassen. Und ich ging hinab in des Töpfers Haus, und siehe, er arbeitete eben auf der Scheibe. Und der Topf, den er aus dem Ton machte, missriet ihm unter den Händen. Da machte er einen anderen Topf daraus, wie es ihm gefiel. Da geschah des HERRN Wort zu mir: Kann ich nicht ebenso mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer?, spricht der HERR. Siehe, wie der Ton in des Töpfers Hand, so seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand. Bald rede ich über ein Volk und Königreich, dass ich es ausreißen, einreißen und zerstören will; wenn es sich aber bekehrt von seiner Bosheit, gegen die ich rede, so reut mich auch das Unheil, das ich ihm gedachte zu tun. Und bald rede ich über ein Volk und Königreich, dass ich es bauen und pflanzen will; wenn es aber tut, was mir missfällt, dass es meiner Stimme nicht gehorcht, so reut mich auch das Gute, das ich ihm verheißen hatte zu tun.

Gebet: Herr, wir bitten dich: Segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Unförmig liegt der Klumpen Ton auf einer Töpferscheibe. Noch einmal feuchtet der Töpfer seine Hände an und dann beginnt sich die Scheibe zu drehen – immer schneller ... Unter dem Druck und den geschickten Bewegungen der Hände nimmt der unförmige Klumpen nun Gestalt an. Ein wunderschöner Krug scheint es zu werden. Schon hat er eine beachtliche Größe erreicht und alles spricht dafür, dass dem Töpfer ein Meisterstück gelungen ist. Aber dann, mit einem Mal, reißt der Ton ein und mit einer schnellen Bewegung seiner Hände hat der Töpfer den Ton wieder zu einer unförmigen Masse zusammengestaucht. Wieder befeuchtet er seine Hände und wieder beginnt sich die Töpferscheibe zu drehen ... Und bald steht wirklich ein fertiger Krug vor den Augen des Betrachters. Er sieht nun anders aus als der erste, der nicht gelungen ist. Der Töpfer aber ist zufrieden mit seinem Werk.

Ganz gespannt wird der Prophet Jeremia die ganze Zeit auf die Hände des Töpfers geschaut haben. Gewiss nicht das erste Mal, aber nun er tat er es, weil Gott ihn in die Werkstatt des Töpfers geschickt hat. Der Prophet sollte am Bild dieser alltäglichen Arbeit etwas für seine Verkündigung lernen. Er sollte eine Wahrheit erkennen, die nicht allein er und seine Zeitgenossen beherzigen sollten, sondern auch wir, die wir viele Jahrhunderte später leben. Stellen wir uns also neben den Propheten und schauen auch wir auf die Hände des Töpfers. Der aber ist nicht irgendein Töpfer. Mit Jeremia stehen wir vor Gott und betrachten sein Handeln an uns Menschen. Darum:

Lasst uns lernen in der Töpferwerkstatt Gottes!

- I. Dass Gott frei ist in seinem Tun!**
- II. Dass er handelt nach der Menschen Tun!**
- III. Darum tut, wozu er euch ruft!**

Ein Hirte, der sich um seine Schafe kümmert, ein Bauer, der den Samen auf das Feld streut oder der das reife Getreide erntet, ein Kaufmann, der wertvolle Perlen kauft und verkauft ... Die Bibel ist voll solcher alltäglichen Bilder. Mit ihnen werden uns aber Dinge verdeutlicht, die selbst nicht alltäglich sind. Zu einem solchen Bild gehört auch das des Töpferhandwerks. Der Prophet Jeremia wird schon oft gesehen haben, wie sich die Töpferscheibe dreht und unter den geschickten Händen des Töpfers allerlei Krüge, Töpfe, Tassen und Teller entstanden sind. Mehr noch als heute waren Töpferwaren ganz alltägliche Gebrauchsgegenstände. Und so gab es überall im Land Töpfereien. Überall drehten sich die Scheiben und brannten die Öfen, in denen die Tongefäße gehärtet wurden.

Für Jeremia war das also alles nichts besonderes. Aber an diesem Tag war alles anders. Jetzt stand er hier im Haus des Töpfers, weil Gott selbst es ihm befohlen hatte. Die Arbeit des Töpfers wurde zu einem Bild für geistliche Wahrheiten, die entscheidend für das alltägliche Leben eines jeden Menschen sind. Dieses Bild des Töpfers sollte auch schon der Prophet Jesaja sehen und später dann der Apostel Paulus. Sie sahen, dass ein Töpfer frei ist, aus ein und demselben Klumpen Ton eine schöne Vase zu fertigen oder aber einen gewöhnlichen Nachttopf. Was sollten Jesaja und Paulus daraus lernen und was sollen wir selbst daraus mitnehmen? Gott selbst ist der Töpfer und er ist frei in seiner Entscheidung, welche Gefäße er schafft. Er ist frei in seiner Entscheidung, welche Gaben er uns Menschen schenkt, wie wir aussehen sollen oder auch, in welchen äußeren Lebensumständen wir unser irdisches Dasein verbringen? Wer sind wir Menschen schon, dass wir uns darüber beschweren dürften? Ob sich wohl ein Krug, eine Vase oder ein Nachttopf bei einem Töpfer beschweren würden?

Nun schaute auch Jeremia auf die Hände des Töpfers. Doch er sollte nicht darauf achten, welche Gefäße der Töpfer herstellt, sondern was der Meister tut, wenn er mit einem seiner Werkstücke unzufrieden ist. Er hat die Möglichkeit den weichen Ton wieder in einen Klumpen zu verwandeln und dann erneut ein anderes Gefäß zu formen. Hier liegt nun der Schwerpunkt der Betrachtung etwas anders als bei Jesaja oder bei Paulus. Worin sich aber alle Bilder vom Töpfer und dem Ton gleichen, das ist die Freiheit, nämlich die Freiheit Gottes, der tun kann, was er will und wie er es will.

Zu Jeremias Zeiten meinten die Menschen in Jerusalem, ihnen könne nichts passieren, weil Gott tun muss, was sie von ihm erwarten. Sie waren ja sein Volk. Er hatte sie doch aus Ägypten gerufen, hatte ihnen das Land selbst gegeben und ihnen Priester und Könige berufen. Wenn ihnen Jeremia nun das Gericht Gottes ankündigte, dann wollten sie ihm nicht glauben. Im Gegenteil, diesem Unheilspropheten trachteten sie sogar nach dem Leben.

Gott aber sandte Jeremia zum Töpfer. Dort sah er, wie dem Töpfer unter der Hand ein Topf missriet. Und was tat der Töpfer? Mit aller Selbstverständlichkeit machte er einen

neuen Topf, der ihm besser gefiel. Das war seine Freiheit, sein ureigenstes Recht als Töpfer. Und kein Ton der Welt hätte es ihm verwehren können. Und während Jeremia diese Selbstverständlichkeit sah, da hörte er das Wort des Herrn: *„Kann ich nicht ebenso mit euch umgehen, ihr vom Hause Israel, wie dieser Töpfer?, spricht der HERR. Siehe, wie der Ton in des Töpfers Hand, so seid auch ihr vom Hause Israel in meiner Hand.“*

Lasst uns lernen in der Töpferwerkstadt Gottes! Gott ist frei in seinem Tun! Gott ist niemanden Rechenschaft für sein Handeln schuldig. Durch Jesaja bringt es Gott selbst auf den Punkt: *„Weh dem, der mit seinem Schöpfer hadert, eine Scherbe unter irdenen Scherben! Spricht denn der Ton zu seinem Töpfer: Was machst du?, und sein Werk: Du hast keine Hände! Weh dem, der zum Vater sagt: Warum zeugst du?, und zur Frau: Warum gebierst du? So spricht der HERR, der Heilige Israels und sein Schöpfer: Wollt ihr mich zur Rede stellen wegen meiner Söhne? Und wollt ihr mir Befehl geben wegen des Werkes meiner Hände? Ich habe die Erde gemacht und den Menschen auf ihr geschaffen. Ich bin's, dessen Hände den Himmel ausgebreitet haben und der seinem ganzen Heer geboten hat.“* (Jes 45,9-12).

Diese Worte müssen auch uns verstummen lassen. Gott ist frei in all seinem Tun. Wir aber haben nicht das Recht, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Leider ist aber dieser Hochmut weit verbreitet. In der Welt sowieso. Aber auch in der Christenheit und auch in unseren eigenen Herzen kommt es vor, dass wir über Gott zu Gericht sitzen. Warum tut er dies oder das? Warum lässt er all das Leid und den Kummer in der Welt zu? Warum muss ich so leiden, während es andere so gut haben? An sich sind solche Fragen nicht verboten. Aber wie oft tragen sie den Unterton des Vorwurfs in sich. Sie sind keine wirklichen Fragen, sondern eher Verhöre. Gott soll sich in seinem Tun erklären. Doch das muss er nicht. Er ist der Töpfer, wir sind der Ton. Gott entscheidet, ob ihm sein Werk gefällt oder nicht. Er tut, was er will, denn dazu hat er die Freiheit!

Mit dem Propheten Jeremia lernen wir diese Lektion heute in der Töpferwerkstadt Gottes! Als erstes lernen wird, dass Gott frei ist in seinem Tun! Doch damit nicht genug. Wir lernen auch:

II. Dass er handelt nach der Menschen Tun!

Wer allein auf Gottes Freiheit schaut, der könnte schnell auf den Gedanken kommen, dass dann ja alles egal sei. Gott macht was er will und wir Menschen können nur dulden. Doch wer so denkt, der denkt zu kurz. Denn in der Töpferwerkstadt Gottes dürfen wir noch mehr lernen und das soll uns zu einem bewussten und auch getrosten Leben unter Gottes Herrlichkeit führen.

Ja, Gott kann tun, was er will. Dazu ist er frei! Und diese Freiheit Gottes sollten wir ihm auch niemals absprechen wollen. Wenn wir das aber verstanden haben, dann dürfen wir in der Töpferwerkstadt Gottes nun auch lernen, wie Gott in seiner Freiheit handelt. Ja, das ist das wunderbare an Gottes Tun, dass er sich selbst in seinem Tun gebunden hat. Er handelt nicht willkürlich, je nachdem, wie seine Launen gerade ausfallen. Der lebendige Gott ist keiner von den Götzen, die uns etwa in der griechischen Mythologie begegnen, Zeus, Athene oder Poseidon, Götter, die nur allzu menschlich dachten und handelten. Nein, der lebendige Gott ist anders. Und wie anders er ist, das hören wir aus

seinen Worten, die er dem Propheten Jeremia sagte: „*Bald rede ich über ein Volk und Königreich, dass ich es ausreißen, einreißen und zerstören will; wenn es sich aber bekehrt von seiner Bosheit, gegen die ich rede, so reut mich auch das Unheil, das ich ihm gedachte zu tun. Und bald rede ich über ein Volk und Königreich, dass ich es bauen und pflanzen will; wenn es aber tut, was mir missfällt, dass es meiner Stimme nicht gehorcht, so reut mich auch das Gute, das ich ihm verheißen hatte zu tun.*“

Ja, Gott ist frei in seinem Handeln, aber er sagt in diesen Worten, dass er sein Tun an unserem Tun ausrichtet. Und das tut er in zwei Richtungen. Er kann sagen, dass er ein ganzes Volk strafen und vernichten wird. Aber das Volk hört die Drohung und kehrt von seinen bösen Wegen um. Es tut Buße. Gott lässt sich davon in seinem Tun beeindruckt und wendet die Strafe wieder ab. Wie klar und deutlich wird uns das im Buch des Propheten Jona beschrieben! Jona predigte das Verderben über Ninive. Die Menschen taten Buße, sie kleideten sich in Sack und Asche und fasteten mit all ihrem Vieh. Gott aber sah ihre herzliche Buße und ihm gereute die zgedachte Strafe. Ninive entging seinem Zorn.

Gott kann aber auch ein Volk mit seinen Segnungen und Versprechen groß machen. So hat er es mit den Israeliten getan. Er hat ihnen den Weg ins Land Kanaan geebnet, hat ihnen das Land geschenkt und ihnen wunderbare Verheißungen gegeben. Immer wieder hat er den Israeliten seine Propheten geschickt, hat sie ermahnt und getröstet. Gott hat die Stiftshütte und später den Tempel gegeben, damit die Menschen einen Ort hatten, an dem sie ihn finden könnten. Aber statt darüber froh zu sein und dann auch mit Gott zu leben, wurden die Israeliten ihres Gottes überdrüssig. Und dann haben sie sich die Götzen ihrer Nachbarvölker aufgehalst. Das alles in der irrigen Meinung, Gott müsste sie auch in Zukunft schützen und zu einem großen Volk machen. Aber Gott ist frei! Er muss nichts. Aber er kann. Und so wie er sich über das bußfertige Volk erbarmt, so kann er auch das unbußfertige Volk fallen lassen, selbst wenn es einmal sein Volk gewesen ist.

Das alles hat der Prophet Jeremia in der Werkstatt des Töpfers gelernt, als er den Meister arbeiten und Gott selbst sprechen gehört hat. Und auch wir sollten aus all dem lernen, denn dazu ist es uns in der Heiligen Schrift überliefert worden. Jeremia hat das, was er bei dem Töpfer gelernt hat, den Menschen seiner Zeit deutlich gesagt. Er hat sie gewarnt, aber sie haben nicht gehört. Sie hatten die Zeichen der Zeit nicht verstanden und so kam dann auch das Gericht in aller Härte über sie. Jeremia hat es noch erleben müssen, wie Israel unter der Wucht der babylonischen Eroberung gefallen ist und die Menschen nach Babel weggeführt wurden.

Ja, Ninive und Israel zeigen uns beide, wie Gott in seiner Freiheit nach der Menschen Tun handelt. Was er aber an ganzen Städten oder an Staaten tut, das tut er auch an jedem einzelnen. Und darum ist es auch so wichtig, dass wir in der Töpferwerkstatt Gottes unsere Lektionen lernen. Gott ist frei in all seinem Tun! Doch erhandelt nach der Menschen Tun!

III. Darum tut, wozu er euch ruft!

Jeremia und sein Töpfer lebten vor vielen Jahrhunderten. Der Prophet und die Israeliten haben entweder ihre Lehren gezogen oder mussten dann ein bitteres Lehrgeld zahlen. Was aber lernen wir selbst in der Töpferwerkstatt Gottes? Es ist wohl wahr, dass Gott nach der Menschen Tun handelt. Aber das ist nicht so zu verstehen, dass wir uns mit unserem Tun bei Gott Verdienste erwirtschaften könnten oder dass wir mit unserem Tun Gott zwingen könnten. Aus dem, was wir in der Töpferwerkstatt gehört haben, ist eigentlich nur ein Schluss zu ziehen. Gott richtet sein Tun danach aus, ob wir auf sein Wort hören oder nicht. Er schaut auf unsere Herzen! Sieht er dort ehrliche Reue über unsere Sünde, dann will er uns gern vergeben. Ja, dann hat er auch alles getan, damit uns vergeben werden kann. Denn Gott handelt wohl nach unserem Tun. Vor allem aber handelt er für uns!

In seinen Klageliedern hören wir Jeremia singen: *„Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen.“* (Klgl 3,22-24). Die Barmherzigkeit Gottes ist es, die uns seinen Sohn auf die Welt gesandt hat. Die größten und schönsten Verheißungen haben wir in Jesus, unserem Herrn. Denn wer an ihn glaubt und wer an seinen Worten bleibt, der wird ewig leben! Wo Gott den Glauben sieht, da wird er nicht verdammen, denn da hat Christus schon alle Schuld auf sich genommen und alle Strafe am Kreuz gebüßt. Das alles haben wir nicht verdient, sondern ist eben allein der Barmherzigkeit Gottes zu verdanken. Der aber sollen und müssen wir trauen und den Worten, die uns zu dieser Barmherzigkeit rufen, müssen wir glauben.

In Gottes Augen ist der Topf oder das Gefäß gelungen, in dem der Glauben an das Evangelium zu finden ist. Und damit uns dieser Glaube auch erhalten bleibt und wir im Trost der Barmherzigkeit Gottes leben können, darum hat uns Jesus auch dazu aufgerufen, uns gegenseitig den Zuspruch der Vergebung unserer Sünden zu vergeben: *„Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen ...“*.

Allerdings sollen wir denen auch die Sünden behalten, die keine Sehnsucht nach der Vergebung haben und die nicht hören wollen, wenn sie der Herr zur Umkehr ruft und ihnen mit seinen Gerichten droht: *„Welchen ihr die Sünde behaltet, denen sind sie behalten ...“*, so sagt es Jesus seiner Gemeinde.

Jeremia musste die Erfahrung machen, dass seine Landsleute nicht hören wollten. Sie blieben in ihrem Ungehorsam verstockt, so dass sie keine Barmherzigkeit erfuhren. Das aber soll uns eine Lehre sein. Wir dürfen wirklich dankbar sein, dass der lebendige Gott so handelt, das wir wissen, woran wir mit ihm sind. Gewiss, Gott ist frei in all seinem Tun. Wie ein Töpfer den Ton bearbeitet, so kann auch Gott mit uns Menschen verfahren, mit ganzen Nationen oder dem einzelnen Geschöpf. Und von diesem Recht macht er Gebrauch und niemand darf ihn dafür zur Rechenschaft ziehen. Aber doch handelt Gott nicht willkürlich, sondern richtet sich in seinem Handeln nach unserem Tun. Wer umkehrt und Buße tut, der wird Barmherzigkeit erlangen. Wer aber hochmütig und verstockt die Barmherzigkeit Gottes in den Wind schlägt, die er vielleicht schon in seiner Taufe erfahren durfte, der wird am Ende von Gott verworfen, dann, wenn die Zeit der Gnade

vorüber ist, und sich der Mensch vor Gottes Angesicht verantworten muss. Darum lasst uns heute schon tun, wozu uns Gott ruft. Lasst uns in täglicher Reue und Buße unser Leben führen, auf sein Wort hören und es im Alltag auch tun.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

1. Ach, Gott, ver-lass mich nicht!
Ach, füh-re mich, dein Kind,
Reich mir die Gna-den-hän-de.
dass ich den Lauf voll-en-de
zu mei-ner Se-lig-keit. Sei
du mein Le-bens-licht, mein Stab, mein
Hort,¹ mein Schutz. Ach, Gott, ver-lass mich nicht!

¹ Zuflucht

2. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Regiere du mein Wollen. / Ach, lass mich nimmermehr / in Sünd und Schande fallen. / Gib mir den guten Geist, / gib Glaubenszuversicht, / sei meine Stärk und Kraft. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

3. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ich ruf aus Herzensgrunde: / Ach, Höchster, stärke mich / in jeder bösen Stunde. / Wenn mich Versuchung plagt / und meine Seel anficht, / so weiche nicht von mir. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

4. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ach, lass dich doch bewegen. / Ach, Vater, kröne doch / mit reichem Himmelsseggen / die Werke meines Amts¹, / die Werke meiner Pflicht, / zu tun, was dir gefällt. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

¹ Dienst, Beruf

5. Ach, Gott, verlass mich nicht! / Ich bleibe dir ergeben. / Hilf mir, o großer Gott, / recht glauben, christlich leben / und selig scheiden ab, / zu sehn dein Angesicht. / Hilf mir in Not und Tod. / Ach, Gott, verlass mich nicht!

T: Salomo Franck 1714 • M: O Gott, du frommer Gott I, Braunschweig 1648